

Milena Karabaic

## Grüßwort

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie im LVR-LandesMuseum Bonn zur Tagung ›Kulturpolitik der Rheinischen Provinzialverwaltung 1920 bis 1945‹ begrüßen zu dürfen.

»Der Landschaftsverband Rheinland stellt sich seiner Geschichte in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts« – Seit vielen Jahren begleitet uns dieser Leitsatz nun schon.

Begonnen wurde die Aufarbeitung der Geschichte des Provinzialverbandes, dessen Aufgaben nach 1945 im Wesentlichen vom Landschaftsverband Rheinland übernommen wurden, bereits in den achtziger Jahren mit der Erforschung und Dokumentation der Rolle der Psychiatrie in der NS-Zeit.

Inzwischen kann man eine Vielzahl von Projekten benennen, die derzeit in Arbeit sind oder deren Ergebnisse als Ausstellungen, Veranstaltungen oder Publikationen der Öffentlichkeit bereits zur Verfügung gestellt wurden und werden. Dabei ging es zum einen immer wieder um die Geschichte der Psychiatrie und um die Opfer von Euthanasie und Zwangsarbeit. So konnte etwa noch vor wenigen Wochen die Studie ›Gestörte Kindheiten‹ von Silke Fehlemann und Frank Sparing über die Alltags- und Lebensverhältnisse der Kinder in psychiatrischen Einrichtungen sowie die Entstehung der Kinder- und Jugendpsychiatrie vorgestellt werden. Im Rahmen der Veranstaltung hat unsere Landesdirektorin, Ulrike Lubek, im Namen des Landschaftsverbandes bei den betroffenen Menschen für das schwere Leid, das sie erfahren haben, offiziell um Entschuldigung gebeten.

Der Landschaftsverband Rheinland stellt sich seiner Geschichte – das gilt für alle Sachgebiete, Dezernate und Akteure. So wurde zum Beispiel im Oktober 2016 nach langjähriger Forschung die Publikation von Thomas Roth und Uwe Kaminsky mit dem Titel ›Verwaltungsdienst, Gesellschaftspolitik und Vergangenheitsbewältigung nach 1945‹ über die NS-Vergangenheit von Udo Klausa veröffentlicht, den Direktor des Landschaftsverbandes Rheinland von 1954 bis 1975.

Ein weiteres wichtiges Thema des Kulturdezernats stellt die Provenienzforschung dar. Seit vielen Jahren schon findet im LVR-LandesMuseum die Untersuchung der Sammlung auf verfolgungsbedingt entzogene Kunst-

werke der NS-Zeit statt. Die Provenienzforschung haben wir darüber hinaus im Fachbereich Regionale Kulturarbeit durch ein zweijähriges Projekt gestärkt. Dabei werden in Kooperation mit dem LWL-Museumsamt in Westfalen Bedarf und Problemfelder innerhalb der Museumslandschaft eruiert, insbesondere bei den kleineren und mittleren Sammlungen jeglicher Art, um ein Konzept zu entwickeln für die weitere Vorgehensweise und Bedürfnisse speziell in NRW. Zum Auftakt haben wir im vergangenen Oktober im LVR-LandesMuseum die Veranstaltung ›Provenienzforschung in NRW. Bedarfe, Strukturen, Perspektiven‹ durchgeführt.

Als eine weitere wichtige Publikation der letzten Jahre ist der 2013 von Jürgen Kunow, Thomas Otten und Jan Bemann herausgegebene Tagungsband ›Archäologie und Bodendenkmalpflege in der Rheinprovinz 1920–1945‹ anzusehen, in dem die Beiträge des großen Kongresses zur Rolle der Archäologie und der Bodendenkmalpflege im Rheinland im Forum Vogelsang IP der ehemaligen Ordensburg zusammengefasst erschienen sind. Ausgerichtet wurde die Tagung 2012 vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland sowie vom Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes NRW und von der Abteilung Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Bonn.

Auf dieser Tagung in der Eifel wurde deutlich, dass die vor- und frühgeschichtliche Archäologie mit ihren vielfältigen Facetten in der Wissenschaft, in der Forschung, in der musealen Präsentation sowie in der praktischen Bodendenkmalpflege eine sehr wichtige Rolle im Nationalsozialismus spielte. Sie stand im Fokus sowohl der Ideologen des SS-Ahnenerbes als auch des ›Amtes Rosenberg‹. Die vor- und frühgeschichtliche Archäologie wurde im NS-Staat – und so auch von der rheinischen Provinzialverwaltung – aus ideologischen Gründen stark gefördert. Denn von dieser Wissenschaft erwartete man ideologisch passende Ergebnisse. Zuständig für die Archäologie und die Bodendenkmalpflege mit den beiden großen Museen in Bonn und Trier war die Kulturabteilung der rheinischen Provinzialverwaltung, die offiziell seit 1934 unter der Leitung des Nationalsozialisten und SA-Mannes Hans Joachim Apfelstaedt stand.

Am 11. April 1933 war der Nationalsozialist Heinrich Haake als Nachfolger des im Februar verstorbenen Johannes Horion vom Provinziallandtag zum Landeshauptmann der Rheinprovinz bestimmt worden. Schon in seinem Geleitwort zur ersten Ausgabe der Zeitschrift ›Die Rheinprovinz‹ bekundete er, er habe es sich mit der Übernahme seines Amtes »zur selbstverständlichen nationalsozialistischen Pflicht gemacht, alles daran zu setzen, alle Kräfte in der Provinzial-Verwaltung zur Mitarbeit im nationalsozialistischen Sinne zusammenzufassen«.

Besonderes Interesse zeigte Haake für die Kulturpolitik, vor allem in Form einer nationalsozialistisch begriffenen Heimatpflege. Im Jahr 1933 übernahm er die Leitung des Deutschen Heimatbundes und wurde 1937 zudem Vorsitzender des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz. Zur Stärkung der sogenannten Volkstumsarbeit im benachbarten westlichen Ausland richtete er das Grenzlandamt der Provinzialverwaltung ein. Im Jahr 1935 stiftete die Provinz den Rheinischen Literaturpreis, der bis weit in die Kriegszeit hinein an Schriftsteller aus dem Rheinland verliehen wurde, die den nationalsozialistischen Vorstellungen landschaftsgebundener und systemtreuer Literatur entsprachen. Konservativ genealogischen wie rassistischen Zielsetzungen entsprachen das 1941 gegründete Rheinische Landessippenamt und das im gleichen Jahr von der Provinz übernommene Rheinische Provinzialinstitut für Sippen- und Volkskörperforschung an der Universität Köln.

Die heutige Tagung stellt nun einen weiteren wichtigen Baustein dar in der Aufarbeitung der Geschichte der rheinischen Provinzialverwaltung in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Schon im Forum Vogelssang IP wurde nämlich klar, dass die Kulturabteilung der rheinischen Provinzialverwaltung durchaus noch zahlreiche andere Aufgaben hatte als die Archäologie und auch andere Schwerpunktsetzungen vornahm:

Denkmalpflege und Heimatpflege, Natur- und Landschaftsschutz, die Heimat- und Geschichtsvereine, die rheinischen Museen, die Archivberatung sowie auch andere Geisteswissenschaften wie die Kunstgeschichte und die Volkskunde gehörten zu den Sachgebieten, in denen neben der Archäologie und der Bodendenkmalpflege die Einflüsse der Provinzialverwaltung feststellbar sind.

Es stellte sich also die Frage, welche Schwerpunkte in der rheinischen Kulturpolitik in der Weimarer Republik sowie unter der nationalsozialistischen Herrschaft gesetzt wurden und welche Rolle die Museen spielten. Wo zeigte sich die Einflussnahme der Provinzialverwaltung auf andere Institutionen, und wie funktionierte politische Instrumentalisierung im Nationalsozialismus? Und wer waren die damaligen Akteure?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, wurde das Projekt zur Aufarbeitung der Kulturpolitik der Rheinischen Provinzialverwaltung von 1920 bis 1945 auf den Weg gebracht.

Unsere heutige Tagung wird also Aspekte der kulturpolitischen Aktivitäten der ehemaligen Provinzialverwaltung in der Zeit des Nationalsozialismus beleuchten und zur Diskussion stellen. Das heißt aber auch, sie immer wieder auch auf ihren Werdegang zu hinterfragen, wie und ob sie sich von der Zeit der Weimarer Republik unterschied, aus deren Strukturen sie sich entwickelt hat.

Beleuchten heißt aber auch, dass Schatten deutlich werden: Wo wissen wir noch nicht genug?

Wir streifen hier übrigens ein Thema, das auch im nächsten Jahr mit dem Jubiläum des ›Bauhaus‹ eine Rolle spielen wird: Verbinden wir doch die Gründung des Bauhaus mit dem Entstehen der Weimarer Republik und fragen nach deren Geschichte im Westen Deutschlands.

Und natürlich müssen wir uns die Frage stellen, wie es nach 1945 eigentlich weiterging. Der nationalsozialistische Landeshauptmann Haake und der nationalsozialistische Kulturreferent Apffelstaedt waren beide tot. Die meisten anderen der Akteure aber kehrten nach dem Krieg in ihre alten Positionen zurück. Sie alle haben hinsichtlich der rheinischen Kulturpolitik Strukturen geschaffen, die auch in der Nachkriegszeit ihre Auswirkungen hatten.

Seit einer ersten Zusammenkunft der Fachleute bei einer Auftaktveranstaltung im Herbst 2014 wurde an einer Übersicht der bereits erfolgten Forschungsleistung auf diesen Gebieten gearbeitet.

Ich möchte hier allen Beteiligten herzlich danken: Herrn Dr. Becker, dem Leiter des Archivs der Universität Bonn, Frau Dr. Gansohr vom LVR-LandesMuseum Bonn, Herrn Dr. Schaffer vom Archiv des Landschaftsverbandes in Brauweiler und Herrn Mölich vom Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte. Hervorheben möchte ich des Weiteren die konstruktive Zusammenarbeit im weiteren Verlauf der Vorbereitungs- und Forschungsarbeiten zwischen dem Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte und dem LVR-LandesMuseum.

Zur Bearbeitung des Projektes wurden fachkundige Referenten gewonnen, die ich heute hier besonders begrüßen möchte. Ihnen allen sei gedankt für Ihre Unterstützung dieses Projektes! Sie werden uns heute und morgen ihre Forschungsergebnisse vorstellen, und sie werden uns aber auch ganz sicher Anregungen und Anstöße für weitere vertiefende Forschungen und Diskussionen geben. Die Beiträge werden übrigens nach unserer Tagung veröffentlicht.

Wir freuen uns auf Ihre Vorträge!